

KURZFASSUNG**MAKROÖKONOMISCHE EFFEKTE DER
EU-INTEGRATION IN ÖSTERREICH**

Engelbert Stockhammer

Die meisten Studien zu den makroökonomischen Effekten des EU-Beitritts berücksichtigen ausschließlich angebotsseitige Effekte des Binnenmarkts. Das wirtschaftspolitische Setting der EU mit dem Stabilitäts- und Wachstumpakt (SWP), der die Möglichkeiten nationaler Fiskalpolitik einschränkt, und einer unabhängigen EZB, die ausschließlich Preisstabilität anstrebt, weist jedoch ein restriktives Bias auf. Wird dieses berücksichtigt, so ergeben sich, ja nach Annahmen bei den Simulationen, leicht negative Effekte der EU-Integration auf Österreichs Wirtschaft. Ein plausibles Szenario ergibt negative Wachstumsimpulse von 0,2 %-Punkten des BIP pro Jahr. Im derzeitigen wirtschaftspolitischen Regime der EU ist ein großer Teil der Anpassungsleistung bei makroökonomischen Schocks von den Arbeitsmärkten zu tragen. Um einen kontinuierlichen Anstieg der Einkommen von ArbeitnehmerInnen zu garantieren, sind daher eine Reform des SWP und eine Neuformulierung der Aufgaben der EZB notwendig.